



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Einweihung der Pfarrkirche St. Pirmin**

**08.11.1992**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.10.40

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3028)

8. November 1992

## Einweihung der Pfarrkirche St. Pirmin

Fast jeden Sonntag im Herbst hatte ich eine Kirche zu segnen. Aber es waren alte Kirchen, die mit großem Eifer renoviert wurden. Hier, in St. Pirmin ist es etwas anderes. Hier wurde eine neue Kirche mit einer neuen Pfarre erbaut. Was sonst im 18. Jahrhundert wie in Grän, im 17. wie in Biberwier, im 15. wie in Imsterberg, im 7. wie in Weer oder im 5. wie in Thaur begann – hier beginnt es im Jahr des Herrn 1992. Eure ganze Tradition ist die Notkirche, von der wir uns – so glaube ich – alle zutiefst dankbar verabschieden. Sie hatte etwas von einer Pionierromantik an sich. Erstes Blockhaus Gottes im wilden Osten von Innsbruck ...

Und jetzt ist das neue Haus fertig. Und ich muß euch sagen – es ist schön geworden. Wie ich am Freitag abend mit dem Flugzeug von Wien gekommen bin, bin ich gleich vom Flugplatz hergefahren – und habe mich überraschen lassen.

In dieses neue Haus werden sozusagen drei Parteien einziehen, und alle drei werden Miete zahlen.

Der erste, der einzieht, ist der Herr. Es ist ein Gotteshaus. Wir bitten ihn in dieser Weihe, daß er einzieht, und daß das unfaßbare göttliche Geheimnis hier mitten zwischen den Straßen und Häuserblocks Wohnung nimmt. Es ist kein Nobelwohnviertel mit Traumvillen und Swimmingpools und Fünf-Sterne-Hotels für die High Society. Aber darauf hat der Welterlöser, der im Stall von Bethlehem geboren wurde und in einem einräumigen Kleinhandwerkerhaus in Nazareth aufwuchs, eigentlich nie einen Wert gelegt. Er war nie für's allzu vornehme Ambiente. Er wird sich hier wohlfühlen. Und ich hoffe, daß wir alle dieses Wohnen Gottes ernst nehmen. Er möchte nämlich besucht werden. Er möchte präsent werden in der Eucharistie, und er möchte seine verzeihende Güte weiterschenken. Und er möchte der Trost sein, wenn der erste Sterbegottesdienst stattfindet, und er möchte als unsichtbarer Lebensbegleiter hinzutreten, wenn sich zwei Menschen in dieser Kirche die Hand fürs Leben reichen. Er möchte durch Gesänge der Jugend wehen, und durch die Gebete der Alten, durch das Fest der Kinder und durch die heilige Musik. Er möchte sich hier nicht niederlassen in der Art eines Superreichen, der wohlbewacht und isoliert von der Öffentlichkeit abgeschirmt bleibt. Er nimmt nämlich nur für uns Wohnung, wie ein Arzt, der eine Ordination aufzutut, oder ein Wirt, der Räume für die Geselligkeit anbietet, oder wie ein Wohltäter, der eine Wärmestube für Obdachlose eröffnet.

Und damit ist auch schon gesagt, was der Herr der Welt für eine Miete bezahlt: Die höchste, die man sich denken kann: Die strömende Gnade des Dreifaltigen Gottes und den Frieden der Herzen.

Die Zweiten, die einziehen, seit ihr. Ich weiß, daß man mit dem Lob vorsichtig sein muß – aber ich muß euch sagen: Mir kommt vor, ihr seid eigentlich eine Gemeinde im Sinne einer konziliaren, offenen Kirche, einer einladenden, nicht einer abstoßenden Kirche, und das ist das Verdienst vieler. Ich muß hier einen erwähnen, der nicht als großer Bauherr angefangen hat, sondern wie ein Zeitschriftenvertreter von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, von Block zu Block gegangen ist. Das ist Euer Herr Pfarrer Ewald Gredler. Mit heutigem Tag ist er kein Pfarrvikar mehr, sondern ein Pfarrer, weil St. Pirmin zur Pfarre erhoben wird. Ich sag Dir, lieber Ewald, ein herzliches Vergelt's Gott. Und allen Deinen Mitarbeitern in Seelsorge und Kirchenbau, ihr habt vom Widum angefangen vieles selber gemacht. Ich danke dem Architekten und dem Bauausschuß, dem Bauamt und den Firmen mit ihren Mitarbeitern, den Gestaltern aus der Gemeinde in den Bildern links und rechts. Ich danke allen Spendern, den Großen und den Kleinen, den Kirchenbeitragszahlern. Die Pfarre von St. Pirmin ist ja nicht so

schnell errichtet worden wie der Kirchenbau. Die ist im Lauf der Jahre gewachsen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich bei den ersten Runden dabeigesessen bin.

Und was ist eure Miete, die ihr bezahlen müßt: Das ist die Mitarbeit, das Leben, das das Zentrum erfüllt, die Initiativen und die Ideen und das Zusammenwirken, und das Ausschwärmen, hinaus in die Isolationen und Einsamkeiten und Verbitterungen und Lebensprobleme und Tragödien und Hoffnungen und den vielen guten Willen der hinter den Mauern der Wohnblöcke verborgen ist. Das ist eure Miete.

Und dann möchte noch jemand einziehen. Ein Herr, der eine neue Bleibe sucht – und das ist der heilige Pirmin. Es war eure Idee, ihn einzuladen. Hier bei euch ist der Gedanke geboren worden, und ich hab zuerst mich sehr gewundert, weil ich mir gedacht habe, der heilige Pirmin sei in die Vergessenheit untergetaucht. Aber es war eine großartige Idee. Er ist nämlich zugleich Stadtpatron von Innsbruck und eine der großen Gründergestalten der abendländischen Kirche. Da muß er sich doch angesprochen fühlen, wenn er hier als Gründer einer Stadtpfarre eingeladen wird. Man weiß nicht sehr viel von ihm. Ein wenig bin ich den Spuren seiner Klöster im 7. und 8. Jahrhundert nachgegangen. In Murbach, in Marmoutier im Elsaß. Und vielleicht habe ich eine kleine Erinnerung an ihn (die Reliquien sind ja in der Jesuitenkirche). Seine großartigste und bedeutendste Gründung war die Reichenau am Bodensee, einem der größten Zentren des Glaubens und der Kultur in Süddeutschland. Ich kann mir denken, wie er im Himmel erfahren hat, daß er in Innsbruck wieder in einer Reichenau anfangen soll, muß es ihm ja geradezu einen Riß gegeben haben, daß er da jetzt nach 1200 Jahren wieder in Aktion treten soll. – Aber zurück zu meinem Andenken. Das ist mein Stab hier. Diese Krümme ist vor etwa 800 Jahren aus Elfenbein geschnitzt worden. Und es ist kein Elefantenelfenbein, sondern von einem Walroß. Es dürfte noch mit Wikingerschiffen aus dem hohen Norden heruntergefahren sein. Und es gibt eine Vermutung, daß dieser Stab in der Reichenau geschnitzt sein könnte. Vielleicht stimmt's. Ein wenig erinnert er mich an den heiligen Pirmin, den wir Innsbrucker bis jetzt, mit Verlaub gesagt, ein bißchen schäbig behandelt haben.

Was wird seine Miete sein, die er bezahlt? Seine Miete ist seine Fürbitte. Und die jüngste Pfarre der Diözese wird sie brauchen, diese himmlische Miete.

Jetzt sage ich nach allen Seiten ein großes Vergelt's Gott, und hoffe, daß die berechtigte Freude an diesem Gotteshaus sich in einem echten christlichen Miteinander niederschlägt.